

## **Auf dem Weg zum „Humanistischen Liberalismus 2.0“**

*Die Jungen Liberalen haben sich auf dem 8. Bundeskongress am 6. März 1994 in Hannover mit dem Humanistischen Liberalismus ein Grundsatzprogramm gegeben. Es steht für den Geist eines ganzheitlichen Liberalismus, der den Menschen und seine Freiheit in den Mittelpunkt allen politischen Denkens und Handelns rückt. Diesem Geist sind und bleiben die Jungen Liberalen verpflichtet.*

*Gleichwohl ist die Welt in den letzten 14 Jahren nicht stehen geblieben. Gerade Liberale wissen, dass sich die Welt in einem beständigen Wandel befindet und die Antworten auf die Frage, wie wir die Welt gestalten wollen, daher immer wieder neu überdacht werden müssen. Neue Entwicklungen, die unser Leben heute stark beeinflussen, stellen an den Liberalismus Fragen, die vor 14 Jahren so noch nicht absehbar waren und denen sich der Liberalismus stellen muss und auch erfolgreich stellen kann. Deshalb muss auch das beste Grundsatzprogramm regelmäßig auf die Höhe der Zeit gebracht werden.*

*Ein Grundsatzprogramm auf die Höhe der Zeit zu bringen, geschieht nicht über Nacht. Deshalb haben erste Diskussionen und Veranstaltungen dazu, was denn die neuen Fragen der Zeit sind, im Jahr 2007 in Bonn begonnen. Anfang 2008 hat eine vom Bundesvorstandes eingesetzte Arbeitsgruppe die Leit motive dieser Diskussionen in den „Berliner Thesen“ zusammengefasst. Den Weg zu einem neuen Grundsatzprogramm kann aber keine Arbeitsgruppe und kein Bundesvorstand alleine gehen. Wir wollen eine offene und transparente Grundsatzdebatte, in der jedes Mitglied die Möglichkeit besitzt, sich einzubringen.*

*Daher legt der Bundesvorstand dem Bundeskongress den folgenden Entwurf für ein neues Grundsatzprogramm „Humanistischer Liberalismus 2.0“, der auf der Basis der „Berliner Thesen“ entstanden ist, als Diskussionsgrundlage für eine breit angelegte Diskussion im Verband vor. Diese soll die Basis für eine gut vorbereitete Debatte auf dem 37. Bundeskongress sein. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:*

## Auf dem Weg zum Humanistischen Liberalismus 2.0

Humanistischer Liberalismus 2.0 (Entwurf).....	
Der Mensch.....	1
Die Familie .....	2
Der Markt.....	3
Die Gesellschaft.....	4
Der Staat.....	6
Die Weltgemeinschaft.....	8
Die Erde.....	9
Die Zukunft.....	9

## **Humanistischer Liberalismus 2.0 (Entwurf)**

Junge Liberale wollen Politik und Zeitgeschehen mitgestalten. Wir sind davon überzeugt, dass das faire und erfolgreiche Miteinander dauerhaft nur auf der Basis klarer Grundsätze und Wertvorstellungen gelingen kann. Im Mittelpunkt dieser Wertvorstellungen müssen der Mensch und seine Freiheit stehen.

Freiheit bedeutet für uns, dass Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit selbstbestimmt und eigenverantwortlich zusammen leben können. Die eigene Entscheidung jedes Menschen soll Maßstab seines Handelns sein anstatt Zwang, der von anderen Menschen ausgeübt wird. Daher darf die Freiheit des einen auch nicht in Zwang für den anderen umschlagen: Wo die Interessen der Menschen kollidieren, müssen Grenzen gelten, die ein Höchstmaß an Selbstbestimmung und Eigenverantwortung aller Beteiligten bewahren. Freiheit, wie wir sie verstehen, bedeutet auch stets Verantwortung für das eigene Handeln – gegenüber den Mitmenschen und den kommenden Generationen.

Freiheit ist aber weit mehr als ein ethischer Gedanke: Freiheit ist ein Lebensgefühl voll Zuversicht, Optimismus und dem festen Bewusstsein, dass sich mit Anstrengung vieles zum Besseren wenden lässt. Freiheit ist eine Lebenshaltung voller Neugier für andere Menschen, Kulturen und neue Ideen. Freiheit ist Chance und Hoffnung für eine Welt, in der das immer engere Miteinander in großer Vielfalt zu mehr Frieden, Fairness und Wohlstand für mehr Menschen führt – jetzt und in Zukunft.

### ***Der Mensch***

Der Mensch ist Grund und Grenze der Politik. Nur dort, wo mehrere Menschen zugleich betroffen sind, kann es überhaupt Aufgaben für Politik geben. Spätestens dort, wo Politik Menschenrechte verletzt, endet ihr Gestaltungsanspruch. Der einzelne Mensch ist nämlich weit mehr als eine Messgröße, um die Wirklichkeit zu analysieren; seine Würde und seine Freiheit sind das Fundament jeder Ethik. Deshalb ist der humanistische Liberalismus keine Methodenschule der Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften. Er ist Vision für ein gelungenes Zusammenleben freier Menschen.

Jeder Mensch ist an Freiheit gleich. Weder Geschlecht noch Herkunft, weder kulturelle, religiöse noch sexuelle Identität machen hier einen Unterschied. Wo die Freiheit von Menschen bestritten wird, dort werden wir sie verteidigen. Wo die Freiheit von Menschen verloren ist, dort werden wir sie wieder herstellen. Wo sie noch nicht besteht, dort werden wir sie schaffen. Das heißt für uns auch, für die Gleichberechtigung von Frauen in allen Lebensbereichen einzutreten.

## Auf dem Weg zum Humanistischen Liberalismus 2.0

Jeder Mensch ist einzigartig. Seine Vorlieben und Neigungen, seine Fähigkeiten und Interessen sowie seine eigenen Erfahrungen machen ihn unverwechselbar. Wir wollen Freiräume schaffen und sichern, damit jeder Mensch gemäß seinen eigenen Vorstellungen und Neigungen sein Glück finden und ein sinnerfülltes Leben in Selbstbestimmung und Eigenverantwortung führen kann. Die Bindungen, auf die jeder Mensch angewiesen ist und die er auf seinem Weg zu Glück und Sinn eingeht, soll er aus eigener Entscheidung eingehen oder beibehalten können.

Der Mensch ist auf Bildung und Erziehung angewiesen, um sich erfolgreich auf die Suche nach Glück und Sinn zu begeben. Erst Bildung und Erziehung machen es ihm möglich, seine eigenen Neigungen und Fähigkeiten zu erkennen und sich als Persönlichkeit vollständig zu entfalten. Erst Bildung und Erziehung vermitteln ihm die Fähigkeit, sich durch eigene Leistung materielle Unabhängigkeit zu erarbeiten; das gilt besonders in einer Welt mit immer besser ausgebildeten und motivierten Arbeitnehmern. Erst Bildung und Erziehung versetzen ihn in die Lage, die eigene Umwelt kritisch zu hinterfragen und so die geistige Freiheit zu erlangen, um nicht bloßer Spielball anderer zu werden – sei es in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Bildung hat so große Bedeutung für die Fähigkeit, Freiheit wirklich zu leben, dass jedem Menschen der Zugang zu Bildung nach seinen Fähigkeiten und Neigungen zusteht. Niemandem darf der seinen Neigungen und Fähigkeiten gemäße Bildungsweg aufgrund seiner finanziellen Situation oder der seiner Eltern verwehrt sein. Wo sich hier Hürden auftun, sind Staat und Gesellschaft gefordert, die tatsächlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass jeder frühzeitig Zugang zu Bildung erhält.

Durch Bildung befähigt hat der Mensch nicht nur die Gabe, seine Umwelt zu verstehen, sondern sie auch mit Hilfe von Technik zu gestalten und sich nutzbar zu machen. Technik ist etwas Positives: Sie ermöglicht mehr Lebensqualität und Wohlstand für mehr Menschen. Humanistischer Liberalismus bedeutet aber, dass die Technik stets dem Menschen dient und der Mensch nicht unter die Räder der Technik geraten darf. Daher stellt etwa die Gegenwart von Informationstechnologie und Informationsflut neue Aufgaben an Bildung und Erziehung: Sie muss dem Menschen Handlungskompetenzen und Kulturtechniken vermitteln, um auch in dieser Gegenwart sein Leben selbstbestimmt und eigenverantwortlich führen zu können. Die Genetik, Nanotechnologie oder Bionik etwa dürfen nicht dazu führen, dass der Mensch nur noch technische Modelliermasse wird; der Einsatz von Technik darf keinesfalls die Werte von Individualität, Menschenwürde und rechtlicher Gleichheit des Menschen in Frage stellen.

### ***Die Familie***

Der Mensch braucht nicht nur Bildung, sondern auch Geborgenheit, Liebe und Anerkennung. Er braucht Erziehung, die ihm gewaltlos den Weg weist, um zu sich selbst und anderen Menschen offen und mit Respekt in Beziehung zu treten. Dies alles erfährt der Mensch idealer

## Auf dem Weg zum Humanistischen Liberalismus 2.0

Weise zuerst in der Familie. Sie gibt ihm die Kraft und den Mut, sein Leben selbstbewusst und mit Respekt vor anderen zu gestalten.

Familie ist für uns das gemeinsame Zusammenleben von Erwachsenen und Kindern, in dem Erwachsene dauerhaft Verantwortung für Kinder übernehmen. Dieses Zusammenleben findet heute in ganz unterschiedlichen Formen statt. Keine dieser Formen ist besser oder schlechter, solange Kinder hier Geborgenheit, Liebe, Anerkennung und Erziehung erfahren. Familie ist deshalb kein Auslaufmodell; sie verändert nur ihr Gesicht.

Angesichts der wichtigen Aufgaben der Familie ist es gerecht, dass sie besonderen Schutz und besondere Hilfe durch Gesellschaft und Staat erfährt. Wir setzen uns für eine Entlastung der Familien von Steuern und Abgaben sowie für ihre aktive finanzielle Unterstützung ein. Die Arbeitswelt soll genügend Raum für die Gründung von Familien lassen. Weder Frauen noch Männer sollen zwischen Beruf und Familie entscheiden müssen, sondern beides soll in ihrem Leben vereinbar sein. Wer Kinder erzieht, soll dadurch keine Angst um seine finanzielle Absicherung im Alter haben müssen. Trotzdem gibt es keinen Zwang zur Familie: Jeder frei gewählte Lebensentwurf ist gleichwertig.

Familie ist unersetzlich. Zwar ist es richtig, dass der Staat das Gelingen des Familienlebens und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf etwa durch Betreuungsangebote unterstützt. Jedoch kann und soll der Staat die Familie hier nur unterstützen und nicht ersetzen: Er kann es nämlich nicht, weil Geborgenheit und Liebe nur durch persönliche Verbundenheit, niemals aber durch staatliche Aufgabenerfüllung erfahren werden. Er soll es aber auch nicht, da eine staatliche Einheitserziehung nicht selbstbewusste Individuen hervorbringt, sondern uniformierte Charaktere.

An erster Stelle steht in der Familie das Kindeswohl. Dies folgt aus der Verantwortung der Eltern für ihre freie Entscheidung, Kinder zu zeugen. Damit diese Entscheidung wirklich frei ist, setzen wir uns für Aufklärung unabhängig von kultureller Tradition, Herkunft und Geschlecht ein.

### ***Der Markt***

Menschen haben nicht nur das Bedürfnis nach Geborgenheit, Liebe und Anerkennung; sie haben auch materielle Bedürfnisse. Soweit diese über Nahrung, Kleidung und Wohnung hinausgehen, sind sie so unterschiedlich, wie die Menschen zahlreich sind. Marktwirtschaft ist die menschlichste, freiheitlichste und auch erfolgreichste Form, die vielfältigen Bedürfnisse der Menschen so gut wie möglich zu befriedigen.

Auf dem Markt treten die Menschen als Anbieter und Nachfrager in Kontakt miteinander. Sie koordinieren und informieren sich hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse und Probleme. Die Nachfrager informieren die Anbieter über die Bedeutung einer Ware oder

## Auf dem Weg zum Humanistischen Liberalismus 2.0

Dienstleistung, indem sie bereit sind, bestimmte Preise dafür zu bezahlen. Die Anbieter informieren die Nachfrager über den Aufwand, der damit verbunden ist, indem sie bestimmte Preise dafür verlangen. In der Marktwirtschaft arbeiten die Menschen also grundsätzlich miteinander und nicht gegeneinander. Der Wettbewerb unter den Anbietern vergleichbarer Produkte und Dienstleistungen sorgt schließlich dafür, dass die Preise, die sie verlangen, immer in einem Verhältnis zum Aufwand stehen, der hinter ihren Gütern und Dienstleistungen steht. Dieses Koordinations- und Informationssystem funktioniert jedoch nur dann gut, wenn sich die Preise frei bilden können. Staatliche Eingriffe in den Preisbildungsmechanismus sollen daher möglichst nicht stattfinden.

Wenn einzelne Anbieter den Wettbewerb ausschalten wollen, muss der Markt vor ihnen geschützt werden. Jeder muss das Recht haben, sich am Wettbewerb zu beteiligen. Das gilt für alle Marktteilnehmer – weltweit. Wettbewerb und Marktzugang zu sichern ist Aufgabe der Wettbewerbspolitik.

Der Markt führt zu Fortschritt und Innovation. Unter den Bedingungen des Wettbewerbs suchen die verschiedenen Anbieter nach Wegen, die Bedürfnisse der Nachfrager besser und günstiger zu befriedigen. Das tun sie nicht aus Selbstlosigkeit, sondern aus Eigennutz. Unter Bedingungen von Markt und Wettbewerb wirkt sich dieses eigennützige Verhalten jedoch gemeinnützig aus. Unter Marktbedingungen besteht daher kein zwingender Widerspruch zwischen Eigen- und Gemeinnützigkeit.

Marktwirtschaft bedeutet, dass Wohlstand nach Leistungsfähigkeit verteilt wird. Dieser Zusammenhang ist gerecht und unverzichtbar, wenn der Markt weiter zu Fortschritt und Innovation motivieren soll. Trotzdem darf kein Mensch, dessen Leistungsfähigkeit vorübergehend oder dauerhaft begrenzt ist, Angst um die nackte Existenz haben. Die Gewissheit, dass das soziokulturelle Existenzminimum gesichert ist, gehört zur Freiheit, die der Humanistische Liberalismus meint. Die Sicherung des Existenzminimums durch den Staat muss aber so organisiert sein, dass sie Anreize enthält, sich nach Kräften um einen eigenen Beitrag zum Lebensunterhalt zu bemühen. Unser Vorschlag dazu lautet Bürgergeld: Einerseits sichert es die Existenz jedes Bürgers durch einen Pauschalbetrag materiell ab. Andererseits bleibt es attraktiv, wenigstens einen Teil zum eigenen Lebensunterhalt beizutragen, da der eigene Hinzuverdienst nur zur Hälfte mit der Pauschale verrechnet wird.

### ***Die Gesellschaft***

Die an Freiheit gleichen, doch in ihrer Einzigartigkeit so unterschiedlichen Menschen begegnen sich in der Gesellschaft. Hier begeben sie sich allein oder in freiwilligen Bindungen mit anderen auf die Suche nach einem glücklichen und sinnerfüllten Leben. Die Wege hierzu sind ganz verschieden: Sie können über Kunst, Vereine, Bürgerinitiativen, Gewerkschaften,

## Auf dem Weg zum Humanistischen Liberalismus 2.0

Parteien, Kirchen oder Religionen verlaufen. Diese Vielfalt schafft Freiheit, weil sie Wahlmöglichkeiten für den einzelnen Menschen bereit hält.

Jeder Mensch soll in der Vielfalt der verschiedenen Angebote für ein glückliches und sinnerfülltes Leben frei wählen können. Weder informeller Druck aus der Gesellschaft, noch offener Zwang des Staates soll den einzelnen Menschen hier bevormunden. Wir vertrauen auf die Kraft und Vernunft des einzelnen Menschen, um die für den Entwurf des eigenen Lebens richtigen Entscheidungen zu treffen.

Eine Gesellschaft in Vielfalt braucht das Leistungsprinzip. Denn nur das Leistungsprinzip verhindert, dass gesellschaftliche Positionen nicht nach Herkunft, Gesinnung oder Geschlecht vergeben werden. Es ermöglicht jedem Menschen die Chance auf sozialen Aufstieg, den er sich erarbeiten kann.

In der Vielfalt der Gesellschaft steckt die Kraft, die Lösungen für die Herausforderungen einer sich ständig verändernden Welt zu finden. Der Gesellschaft gebührt daher der Vorrang vor dem Staat bei der Lösung von Problemen. Das Innovationspotential der Gesellschaft darf nicht durch ein Problemlösungsmonopol des Staates verdrängt werden. Wir setzen uns für eine selbstbewusste Bürgergesellschaft ein, in der die Menschen sich zuerst zusammen mit anderen Bürgern den Problemen stellen, bevor der Staat ihnen die Lösungen vorgibt.

Vielfalt braucht eine offene Gesellschaft. Wo Menschen wegen ihrer Herkunft oder Gedanken, ihrer Behinderungen oder Wertvorstellungen an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, gibt es keine Freiheit. Deshalb begrüßt die offene Gesellschaft Zuwanderung und neue Ideen als Zeichen dafür, dass sie selbst lebendig und attraktiv für andere ist. Engstirnigkeit und Stimmungsmache gegen Minderheiten haben in ihr keinen Platz. Wer am Rande der Gesellschaft steht, dem müssen Brücken zurück in ihre Mitte gebaut werden. Der Weg in die Mitte der Gesellschaft setzt aber voraus, dass jeder, der ihn geht, das geltende Recht respektiert und die Fähigkeit besitzt, mit anderen Menschen zu kommunizieren. Wer ihn gehen will, soll die Sprache der Gesellschaft sprechen können, in der er sich bewegt. Wer dazu Hilfe benötigt, für den soll es Angebote geben, um Sprache zu erlernen.

Vielfalt schafft auch Konflikte, denn nicht wenige Angebote für ein sinnerfülltes und glückliches Leben konkurrieren miteinander. Konflikte sind aber nicht von Natur aus ein Problem, sondern können äußerst wertvoll sein, wenn sie in den Bahnen des produktiven Streits geführt werden. Dann können sie die Quelle für Fortschritt, Kreativität, neue Erkenntnisse und kulturelle Errungenschaften sein. Produktiver Streit ist zwingend auf die Werte der Gewaltlosigkeit und Toleranz angewiesen. Gewaltlosigkeit und Toleranz sind daher das unverzichtbare Fundament der freien Gesellschaft. Toleranz heißt nicht, alles richtig finden zu müssen, was andere denken und tun; Toleranz heißt vielmehr, die Freiheit des anderen zu respektieren, anders zu denken und zu handeln als man selbst. Das bedeutet auch,

## Auf dem Weg zum Humanistischen Liberalismus 2.0

dass die vorherrschenden Ansichten über das sinnerfüllte und glückliche Leben keinen Vorrang vor anderen besitzen und daher niemanden berechtigen, sie anderen Menschen gegen ihren Willen aufzudrängen. Die Grenzen der Toleranz sind jedoch erreicht, wenn die eigene Freiheit oder die Freiheit anderer bedroht wird. Humanistischer Liberalismus kennt keine Toleranz gegenüber der Intoleranz.

Vielfalt kann auch zu realen Problemen führen. Humanistischer Liberalismus bedeutet auch, nicht die Augen davor zu verschließen, dass sich viele Menschen durch Vielfalt verunsichert fühlen. Sie zweifeln an eigenen Entscheidungen, wenn sie merken, dass andere einen anderen Weg einschlagen. Anders sein bereitet ihnen bisweilen sogar Angst. Sie fühlen sich in ihrer eigenen Identität bedroht. Im schlimmsten Fall ist dies die Wurzel für Ausgrenzung, Intoleranz und Gewalt. Wir setzen auf Dialog und Austausch, um den Menschen vor Augen zu führen, dass im Anderssein des anderen kein Angriff auf die eigene Identität liegt. Wir sind davon überzeugt, dass Mitmenschlichkeit und Rücksichtnahme stärker sind als Angst und Verunsicherung. Das erfordert von allen Beteiligten aber ein Bekenntnis zu Gewaltlosigkeit, Respekt und Toleranz dem anderen gegenüber.

### ***Der Staat***

Der Staat ist ein Werkzeug der freien Gesellschaft, um Menschen Freiheit zu ermöglichen. Er sichert die Chancen, um ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben zu führen. Ein legitimer Staat kann nur ein demokratischer Staat sein, da nur so die Kontrolle der Staatstätigkeit durch die freie Gesellschaft gewährleistet ist. Nur demokratische Institutionen ebnen jedem einzelnen Bürger den Weg, um sich aktiv in die Geschicke des Staates einzubringen, und machen sich das Problemlösungspotential der offenen Gesellschaft zu Nutze. Der Staat besitzt keinen Wert an sich. Wo sich zeigt, dass die Bürger Angelegenheiten genauso gut eigenverantwortlich und gleichberechtigt selbst regeln können, endet seine legitime Tätigkeit. Bürger eines Staates zu sein ist keine Frage der Geburt. Die Staatsbürgerschaft soll jeder erwerben können, der dauerhaft in einem Staat lebt und sich zu dessen Werten bekennt. Auf der Ebene der Gemeinden sollen auch Ausländer mitentscheiden können.

Jeder Staat ist der Einhaltung der Menschenrechte verpflichtet. Sie umschreiben rechtliche Grenzen für Eingriffe des Staates in Lebensbereiche, die für tatsächlich gelebte Freiheit besonders wichtig sind. Sie werden dem Menschen nicht verliehen, sondern er wird mit ihnen geboren. Humanistischer Liberalismus stellt sich jeder staatlichen Aktivität in den Weg, die die Menschenrechte verletzt. Er verteidigt entschlossen die Grundrechte des Grundgesetzes.

Mit der Veränderung der Welt verändern sich auch die Lebensbereiche, die für gelebte Freiheit besonders wichtig sind, und vor dem Zugriff des Staates geschützt werden müssen. In der Welt der Wissens- und Informationsgesellschaft gehört dazu das Recht, selber darüber

## Auf dem Weg zum Humanistischen Liberalismus 2.0

entscheiden zu können, wer was über einen selbst weiß. Eine menschliche Gesellschaft braucht Privatheit. Deshalb muss der einzelne Mensch vor Angriffen auf seine Privatsphäre sowohl vor dem Staat als auch vor Privaten geschützt werden. Es gibt einen Kernbereich der Privatheit, der auch dem Staat absolute Grenzen setzt.

Wo die Gebote der Gewaltlosigkeit, des Respekts und der Toleranz gegenüber anderen missachtet werden, muss der Staat sie sicherstellen. Denn wenn keine Sicherheit hinsichtlich dieser notwendigen Bedingungen der Freiheit existiert, kann Freiheit auch nicht wirklich gelebt werden. Sicherheit ist aber kein Wert an sich. Sie dient der Freiheit. Der Staat verfehlt daher seinen Zweck, wenn er bei der Bekämpfung von Kriminalität mehr Freiheit seiner Bürger vernichtet als er schafft. Humanistischer Liberalismus stellt sich jeder Politik in den Weg, die die Ängste der Menschen vor Gewalt und Kriminalität schürt und ausnutzt, um ihnen ein Stück ihrer Freiheit zu nehmen. Wo Eingriffe in Grund- und Menschenrechte zur Bekämpfung von Gewalt und Kriminalität stattfinden sollen, muss konkret feststehen, dass hierdurch mehr Freiheit bewahrt als vernichtet wird. Das gilt auch, wenn Kriminelle grenzüberschreitend handeln wie beim internationalen Terrorismus.

Wenn der Staat die Gebote der Gewaltlosigkeit, des Respekts und der Toleranz gegenüber anderen sicherstellt, dann geschieht das auch, um in der Gesellschaft Vielfalt gegebenenfalls unter Bedingungen des produktiven Streits zu ermöglichen. In diesem produktiven Streit kommt dem Staat die Rolle des neutralen Moderators zu. Er hat in der Frage nach dem glücklichen und sinnerfüllten Leben seiner Bürger nicht Partei zu ergreifen. Deshalb muss der Staat etwa die strikte Gleichbehandlung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse, wozu auch die Überzeugung, nicht zu Glauben, zählt, sicherstellen. Humanistischer Liberalismus ist keine Kampfansage an religiöse Überzeugungen. Der Mensch muss sich aber frei von staatlicher Bevorzugung oder Benachteiligung für oder gegen solche Überzeugungen entscheiden können.

Nationalstaaten befinden sich im Wandel. Wir setzen uns dafür ein, die Europäische Union zu einem europäischen Bundesstaat fortzuentwickeln. Denn die Europäische Union ist ein historisches Erfolgsprojekt, das Frieden und Wohlstand in Europa bewirkt hat. Ein europäischer Bundesstaat ist ebenso wie jeder Nationalstaat nur ein Instrument, um Freiheit zu verwirklichen. Deshalb muss er an eine demokratische Verfassung mit Grundrechten gebunden sein, die den Gedanken der Menschenrechte gerecht werden.

Um der Gefahr von Machtkonzentrationen und Bürgerferne zu begegnen, muss ein europäischer Bundesstaat föderal organisiert und rechtlich an ein effektives Subsidiaritätsgebot gebunden sein. Die jetzigen Nationalstaaten behalten also als künftige europäische Bundesstaaten diejenigen Aufgaben, die sie besser erledigen können als der europäische Gesamtstaat.

### ***Die Weltgemeinschaft***

Die Weltgemeinschaft ist Wirklichkeit. Heute betrifft sie nicht mehr nur die internationale Politik. Jeder Mensch erfährt sie in seinem Alltag. Da der Humanistische Liberalismus die Welt vom Menschen her denkt, gelten für die Weltgemeinschaft die gleichen Gestaltungsgrundsätze wie für den Nationalstaat. Denn jeder Mensch ist frei geboren. Die Menschenrechte gelten universell und über Grenzen von Kultur und Kontinenten hinweg. Außen- und Innenpolitik eines jeden Staates sind Freiheit und Menschenrechten verpflichtet. Hier gewinnt ein europäischer Bundesstaat Aufgaben, die über seine Grenzen hinaus reichen. Er soll seine Stimme kraftvoll für die weltweite Geltung von Menschenrechten und Demokratie erheben, bis sie weltweit verwirklicht sind.

Unter den Bedingungen der Globalisierungen verflochten sich die Staaten kulturell, sozial, ökologisch und wirtschaftlich immer mehr. Das setzt Chancen für Frieden und mehr Wohlstand für mehr Menschen weltweit frei. Doch auch wo dem Staat Aufgaben zur Verwirklichung von Freiheit zukommen, hat er durch die weltweite Verflechtung an Handlungsfähigkeit eingebüßt. Freiheit muss daher vielmehr auf der Ebene internationaler Kooperation verwirklicht werden, die dazu den gleichen menschenrechtlichen und rechtsstaatlichen Bindungen unterliegen müssen, wie die Handlung der Nationalstaaten. Dazu gehört aus unserer Sicht auch Transparenz und Öffentlichkeit.

Internationale Organisationen sind Instrumente zur Regelung globaler Probleme und Konflikte und dienen der Sicherung des weltweiten Friedens. Deshalb müssen Staaten, die globalen Einfluss hinzugewonnen haben, angemessen in diesen Organisationen eingebunden werden. Nur so wird gewährleistet, dass Konflikte über Argumente am Verhandlungstisch statt durch ein neues Wettrüsten beendet werden.

Wo sich humanitäre Katastrophen andeuten, Menschenrechte mit Füßen getreten werden und Frieden dauernd bedroht wird, ist die Weltgemeinschaft zum Handeln aufgerufen. Vorrang haben hier friedliche Mittel der Diplomatie. Wo sie aber versagen, kommen militärische Mittel als ultima ratio in Frage.

Das friedliche Miteinander der Staaten der Erde wird durch freien Handel gestärkt. Wir setzen uns daher für den Abbau von Handelsbarrieren ein. Insbesondere die Länder der Dritten Welt brauchen einen fairen Zugang zu den Märkten in den Ländern der ersten Welt. Wir wollen eine Entwicklungszusammenarbeit, die die betroffenen Staaten dabei unterstützt eigene Stärken zu entwickeln, statt wegen Schwächen versorgt zu werden.

## Auf dem Weg zum Humanistischen Liberalismus 2.0

### **Die Erde**

Ein glückliches und sinnerfülltes Leben ist nur auf einer Erde möglich, in der die natürlichen Lebensgrundlagen intakt sind. Sie müssen geschützt werden. Da die Ökosysteme der Erde miteinander vernetzt sind, handelt es sich um eine globale Aufgabe.

Humanistischer Liberalismus steht für die Fortentwicklung der Marktwirtschaft zur ökologischen Marktwirtschaft. Wir setzen hier auf die Effizienz und das Innovationspotenzial von marktwirtschaftlichen Instrumenten, um die Ökosysteme und die Artenvielfalt der Erde zu bewahren. Denn der Schutz der Erde ist letzten Endes eine Frage der nachhaltigen Ressourcennutzung: Er verlangt danach, dass wir nur diejenige Menge an Ressourcen nutzen, die unsere Ökosysteme verkraften können, um mehr Wohlstand für mehr Menschen zu verwirklichen.

Beim Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen handelt es sich um eine globale Herausforderung, die nur in Kooperation mit anderen Industrienationen aber auch mit neu aufstrebenden Staaten und den Entwicklungsländern gemeinsam gelingen kann. Das setzt voraus, dass Wege gefunden werden, um allen Staaten Wirtschaftswachstum auf andere Weise zu ermöglichen als es die Industrienationen in den vergangenen Jahrzehnten generiert haben. Denn ein weltweites Wachstum nach diesem Vorbild werden die weltweiten Ökosysteme nicht verkraften

### **Die Zukunft**

Als politische Jugendorganisation sind wir der Zukunft verpflichtet. Denn es ist unsere Aufgabe, eine Politik einzufordern, die auch zukünftigen Generationen eine lebenswerte Welt in Freiheit hinterlässt. Zukunft braucht Freiheit.

Die Freiheit der Zukunft wird durch viele Maßnahmen der Gegenwart gefährdet: Wer Raubbau an den Ökosystemen der Erde betreibt, vernichtet Freiheit der Zukunft. Deshalb setzen wir uns für ihren Schutz ein. Wer die Staaten der Weltgemeinschaft in Konflikte und Krieg statt Dialog und Kooperation führt, vernichtet Freiheit der Zukunft. Deshalb setzen wir uns für Freiheit und Frieden in der Welt ein. Wer die Staatsschulden in die Höhe treibt und durch Zinslasten Gestaltungsspielräume einengt, vernichtet Freiheit der Zukunft. Deshalb setzen wir uns für generationengerechte Politik in jedem Bereich ein. Wer der Gesellschaft Innovationspotential durch verordnete Engstirnigkeit und Uniformität nimmt, vernichtet Freiheit der Zukunft. Deshalb setzen wir uns für die offene Gesellschaft ein. Wer Verhältnisse schafft, in denen die Menschen nicht mehr zu eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Individuen erzogen werden können, vernichtet Freiheit der Zukunft. Deshalb setzen wir uns für das Leitbild des eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Menschen ein.